

Württ. Evang. Landeskirche

14 Großheppach, den 21. September 1944

[Adresse]

Der Landesbischof

An Herrn Stadtpfarrer Lohss

Stuttgart-Münster

Lieber Bruder Lohss!

Ihr Schreiben gibt mir erwünschten Anlass, einmal die zwischen uns strittigen Punkte herauszustellen. Ich glaube, dass es im Grunde um ganz einfache Dinge geht und dass die Differenzen weder auf dem nationalen Gebiet noch auf dem kirchlich-dogmatischen liegen, sondern ganz einfach in der Anerkennung oder Nichtanerkennung bestimmter Tatsachen und der Wertung dieser Tatsachen.

Jedermann weiß oder kann wissen, wie das dritte Reich mit den Juden verfahren ist, besonders seit der Nacht vom 9./10. Nov. 1938 und im Kriege bis zur völligen Vernichtung draussen in Polen und Russland. Auch dürfte das nicht unbekannt sein, dass in den besetzten Gebieten über die Wiedereinführung des in barbarischen Zeiten üblichen Geiselsystems an völlig unschuldigen Personen schweres Unrecht verübt worden ist. Dann erinnere ich an den systematischen Mord der Geisteskranken und an das ganze System der Gestapo und der Konzentrationslager, an die Tatsache, dass es eine unabhängige Rechtsprechung nicht mehr gibt und dass gegen falsche Entscheidungen von staatlichen und Parteistellen Recht überhaupt nicht zu finden ist. An das, was der Kirche angetan worden ist an gewalttätigen Eingriffen und an verlogener Begründung dieser Eingriffe, an Wort- und Rechtsbrüchen jeder Art, will ich gar nicht denken. Ich frage nur: Kann ein gläubiger Christ Segen erhoffen für ein Volk, das dies alles hat geschehen lassen, und für ein politisches System, das dies alles durchgeführt hat und keinerlei Kritik an seinen Maßnahmen zulässt? Muss der Christ nicht gerade, wenn er sein Volk liebt und das Unrecht beklagt, das ihm im Lauf der Geschichte von seinen Gegnern angetan wurde und angetan wird, in erster Linie darum bitten, dass die Verantwortlichen zur Erkenntnis ihrer ungeheuren Schuld gelangen? Muss er nicht den Schein vermeiden, als ob er dies alles um nationaler Notwendigkeiten willen decke? Wie kann man sich den heutigen Machthabern gegenüber an fromme und demütige Worte klammern, die doch beständig durch

die Taten widerlegt werden! Das Ziel der heutigen politischen Erziehung ist doch deutlich dies, den deutschen Menschen so zu gestalten, dass er, wenn es sich um völkische oder staatliche Ziele handelt, völlig hemmungslos wird und keinerlei Einsprüche des christlichen Gewissens gelten lässt! Wie kann da jemand meinen, dass noch irgend eine Verständigung geistiger Art möglich sei und dass etwa durch größeres Entgegenkommen in früheren Jahren eine Umstimmung der Machthaber zu erreichen gewesen wäre? Dieser Kurs war von Anfang an festgelegt; wir harmlosen evangelischen Christen haben es lange nicht gemerkt, aber man kann es nun doch nicht mehr übersehen und man muss eben den Mut haben, sich einzugestehen, dass man nicht scharf genug gesehen hat. Ich kann Ihnen nur den Rat geben: Reissen Sie sich ein illusionäres Bild aus dem Herzen und sehen Sie die Wirklichkeit, so wie sie ist, nicht so, wie sie sein könnte oder sein sollte. Es geht wirklich nicht um die Beurteilung von Engländern und Amerikanern und ihre Methoden, darin sind wir sicherlich einig — aber es geht um die Frage, ob das, was bei uns geschieht und geschehen ist, recht ist vor Gott und ob eine Rettung des deutschen Volkes möglich ist, ohne dass seine Führung Unrecht bekennt und Unrecht wieder gutmacht. Ich empfinde genau so wie Sie die Tragik, die darin liegt, dass eine große nationale Aufstiegs- und Widerstandsbewegung sich mit antichristlichen und antiethischen Motiven und Strömungen so verquickt hat, dass man sie nicht bejahen kann, ohne diese Tendenzen auch zu bejahen, und dass man diese Tendenzen nicht verneinen kann, ohne den Schein einer politischen Gegnerschaft zu erwecken. Aber wer hat uns in diese scheußliche Zwickmühle gebracht? Herr Hitler, Herr Göbbels und Herr Himmler samt ihren besonderen Vertrauensmännern Bormann, Ley und Rosenberg. Können Sie das bestreiten oder können Sie daran etwas ändern? Dieser Situation ins Gesicht sehen und daraus seine Folgerungen ziehen, das ist unsere Aufgabe, wie man auch zu den einzelnen kirchlichen Problemen von theologischen Richtungen stehen mag.

W[urm]